

Wolauer Tagblatt

Verlag: Buchdruckerei Jof. Krmpotic, Piazza Carlo I. Nr. 1, entgegengekommen. — Auskünfte werden von allen größeren Anstalten im reaktionellen Teile mit 50 h für die Zeitungs- und für die Anstalten des Tages im reaktionellen Teile mit 8 Helleren berechnet. — Belegexemplare werden gegen Zahlung der Abrechnung nicht abgegeben.

Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jof. Krmpotic, Piazza Carlo I. Nr. 1, gegenüber der Redaktion. — Sprechstunden der Redaktion: von 7 bis 9 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 h. — Einzelverkauf in allen Kiosken. — Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Dubel. — Druck und Verlag: Buchdruckerei Jof. Krmpotic, Pola, Piazza Carlo I.

IX. Jahrgang

Pola, Mittwoch 12. Februar 1913.

— Nr. 2403. —

Der Balkankrieg.

Die türkischen Heerführer verschieben sich offenbar nicht der Erkenntnis, daß nur eine erfolgreiche Offensive jene Wendung in der Kriegslage herbeiführen kann, die der Türkei bessere Friedensbedingungen verschaffen und sie vor allem vor dem sonst unabwendbaren Verluste Adrianopels bewahren kann. Die letzten Tage haben demgemäß Ansätze zu angreifweisem Vorgehen auf der ganzen Linie von Gallipoli bis zur Küste des Schwarzen Meeres gebracht, die aber bisher sämtlich ohne durchgreifenden Erfolg blieben.

Auf der Halbinsel Gallipoli versuchten die Türken mit angeblich sechs Divisionen einen Vorstoß von Bulair gegen Kavak, um die im letzten Kampfe verlorene Position zurückzugewinnen und sich das seither gesperrte Deboüch auf der Landenge wieder zu eröffnen. Trotz der Unterstützung durch die Flotte soll aber dieser Versuch — bulgarischen Meldungen zufolge — mit einer vollständigen Niederlage der türkischen Truppen geendet haben, die mit schweren Verlusten hinter die Forts von Bulair zurückgeworfen wurden. Wenn es auch zweifelhaft ist, daß diese, bereits den Charakter von Ausfällen einer eingeschlossenen Befestigung tragenden Angriffe der Armee von Gallipoli in nächster Zeit noch öfter wiederholt werden, so ist es doch fast ebenso zweifellos, daß auch der Ausgang dieser Kämpfe der gleiche wie der der bisherigen sein und an der Lage nichts ändern wird. Desgleichen sind die im großen ganzen resultatlos verlaufenen Angriffe der Türken bei Tschabalidscha und ihre Landungsversuche bei Midia wohl ein Zeichen der Müdigkeit und des guten Willens der Leitung auf türkischer Seite aber ebenso ein solches der Unfähigkeit des türkischen Heeres zur Führung einer groß angelegten und durchgreifenden Aktion.

Es ist kaum anzunehmen, daß in dieser Beziehung noch eine Aenderung der Sachlage eintreten könnte, und es ist möglich, daß diese Erkenntnis die türkischen Staatsmänner bereits zu dem Entschluß gebracht hat, neuerliche Friedensverhandlungen einzuleiten, worauf die beabsichtigte Entsendung des früheren Großveziers Salki Pascha und des gewesenen Ministers des Auswärtigen Koradunghian hindeuten.

Kautschukstempel

Verfert schnell und billig Jos. Krmpotic, Pola.

Alles um der Liebe willen.

Kriminalroman von Emil Gaborian.

Er wollte nach der Uhr sehen und bemerkte erst jetzt, daß man sie ihm genommen hatte. Sie behandelten ihn also wie den gemeinsten Verbrecher. Er untersuchte seine Taschen. Alle waren sorgfältig ausgeleert. Dann fiel ihm ein, wie unordentlich seine äußere Erscheinung sein müsse. Er suchte sich so gut es ging zu säubern. Er staubte seine Kleider ab, zog sie zurecht, richtete seinen Kragen, knöpfte seine Krawatte neu, goß Wasser auf einen Bispel seines Taschentuchs und feuchtete sein Gesicht damit an und vor allem die Augen, die ihn schmerzten. Schließlich suchte er seine Haare und seinen Bart zu ordnen. Er ahnte nicht, daß ihn vier Suchsaugen dabei beobachteten.

„Unser Hahn hebt schon den Kamm und plustert seine Federn auf“, sagte der jüngere Polizist.

„Ich sagte es ja, er wird sich schon wieder befinden. Halt, jetzt hat er was gesagt, glaube ich.“

Es gelang den Spähern nicht, irgend eine Bewegung, irgend ein Wort aufzufangen, durch die das böse Gewissen sich verrät, wenn

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 12. Februar 1913

Die Südpolarexpedition des Kapitän Scott verunglückt.

Eine erschütternde Kunde kommt aus dem hohen Süden. Aus Neuseeland melbet, wie uns aus London telegraphiert wird, der Telegraph, daß die Expedition des Kapitän Scott, nachdem sie am 18. Jänner 1912 den Südpol erreicht hatte, im Schneesturm verunglückt wurde und daß sämtliche Teilnehmer ums Leben kamen.

Diese Nachricht des „Globe“ von der Katastrophe, deren Opfer Scott und ein Teil seiner Expedition geworden ist, ruft überall den schmerzlichsten Eindruck hervor. Bisher liegen keinerlei Einzelheiten vor. Weber die englische Königlich-Geographische Gesellschaft noch die Admiralität haben ausführliche Berichte erhalten.

Noch bleibt die schwache Hoffnung, daß diese Nachricht, wie jene, die während der ersten Südpolarexpedition des Kapitän Scott im Jahre 1902 nach Europa kam und die ebenso wie die vorliegende vom Tode des unerschrockenen Forschers Kunde gab, sich nicht bestätigen werde und daß der Expedition kein größeres Unglück zugesprochen sei. Wahrscheinlich ist die Nachricht aber, so ist der Wissenschaft einer ihrer kühnsten Pioniere, der Südpolarexpedition einer ihrer unerschrockensten Vorkämpfer verloren gegangen, ein Mann, von dem kein geringerer als Roald Amundsen sagte, daß man den Oberbefehl einer Expedition in keine besseren Hände hätte legen können, als in die Scotts, der wie dazu geboren sei, ein Schiff zu befehligen und auch in verschiedenen Zweigen der Wissenschaft wohl bewandert ist.

Vielfach wird vermutet, daß der genaue Hergang der Katastrophe für immer in Dunkel gehüllt bleiben und man nur erfahren werde, wie die Leichen Scotts und seiner Begleiter gefunden worden sind und daß man den bei den Toten gefundenen Tagebüchern entnehmen habe, daß sie den Südpol erreicht haben. Es besteht aber auch die Möglichkeit, daß sich der Fund bloß auf die Tagebücher der Expedition beschränkte.

Die letzten Nachrichten über Scott, und zwar schon nach dem Zusammenreffen mit Amundsen, der den Pol auf einer neuen kürzeren Route vor Scott erreicht

hatte, liegen vom 19. November v. J. vor. Sie datieren vom 4. Jänner 1912 und besagen, daß ein Mitglied der Expedition namens Ponting, das im November nach England heimkehrte, Scott 145 englische Meilen vom Pol entfernt, verlassen hatte und daß Scott hoffte, den Pol am 15. Jänner zu erreichen. Scott hat den Fehler begangen, statt der Zugrunde 19 Ponnies mitzunehmen, von denen 9 sehr bald eingingen.

Nachstehend die eingelangten Telegramme; London, 10. Februar. Nach einer Meldung des „Globe“ aus Neuseeland hat Kapitän Scott den Südpol am 18. Jänner 1912 erreicht. Auf der Rückkehr zur Basis wurde seine Expedition infolge eines Schneesturmes verunglückt. Scott und seine Begleiter kamen ums Leben. Eine anderweitige Bestätigung der Nachricht liegt nicht vor.

London, 11. Februar. Auf die Mitteilung der Geographischen Gesellschaft, worin dem König Georg der Tod des Kapitän Scott und fünf seiner Begleiter bekanntgegeben wurde, sandte der König folgende Antwort: Ich bin tief betrübt von der schlimmen Nachricht, die sie mir vom Tode des Kapitän Scott und seiner Begleiter übermittelt haben, gerade als wir hofften, sie binnen kurzem nach ihrer Rückkehr von ihrer großen und schwierigen Unternehmung in der Heimat willkommen heißen zu können. Ich drücke der königlich-geographischen Gesellschaft mein herzlichstes Beileid aus über den Verlust, der die Gesellschaft und die Wissenschaft durch den Tod dieses tapferen Forschers getroffen hat. Senden Sie mir, bitte, weitere Einzelheiten. Georg.

Der Camorraprozess in Novigno.

Novigno, 11. Februar.

Ofter Verhandlungstag.

Da Horrat, wie schon früher erwähnt, ein Spezialist im Unterschriftenfälschen war, und außerdem behauptete, dazu autorisiert zu sein, war es nötig, noch verschiedene Informationen eingeholen, welche heute vormittags zur Verlesung gelangten. Aus allen diesen geht hervor, daß Horrat niemals berechtigt war, eine Unterschrift für diesen oder jenen Kaufmann, Lieferanten u. zu geben, was Horrat jedoch heute noch behauptet. Der Verteidiger

des Horrat, Dr. Schvestri, beantragt die Einvernahme weiterer Zeugen, welche u. a. auch Auskünfte über seine Familienverhältnisse, Krankheiten u. geben können; die Mutter des Horrat soll u. B. irrsinnig gestorben sein u. Gleichzeitig beantragt auch der Verteidiger des Privilegio, Adv. Rossi, daß derselbe auf seinen Geisteszustand untersucht wird, da die Großeltern des Privilegio ebenfalls beide irrsinnig gestorben sind, außerdem sind auch andere Verwandte desselben nicht normal.

Dem Verteidiger des Filini, Adv. Dapiera, fällt ein, daß in den Registern u. noch einige Vergleiche von Unterschriften festzustellen wären.

Der Verteidiger des Galante, Adv. Robba, spricht nun im Namen der anderen Verteidiger den Wunsch aus, daß Privilegio, falls der Gerichtshof dem Antrage seines Verteidigers entsprechen sollte, aus dieser Verhandlung ausgeschaltet werde, da es doch fast unumgänglich ist, den seit einem Jahre anhängigen Prozeß zu vertagen; auch der Verteidiger des Privilegio schließt sich den Ausführungen des Adv. Robba an.

Der Gerichtshof zieht sich hierauf zu einer Beratung zurück und verkündet sodann, daß der Gerichtshof nur dem Antrage des Adv. Dapiera Folge geben kann.

Es beginnt sodann die Einvernahme des Zeugen Erachalich Johann. Dieser erklärt die Art und Weise des Vorganges, wie gefälltes Holz aus den umliegenden Orten der Gemeinde Pola zum Verkauf kam. Erachtlich erklärt den Vorgang als korrekt, und gibt zu, es sei vorgekommen, daß dieses Holz überhaupt niemand kaufen wollte, in diesen Fällen sei dasselbe an verschiedene Personen verschickt worden.

Ueber Antrag der Verteidigung erfolgt sodann die Verlesung der Anklageschrift sowie des Urteils des gewesenen Dr. Palisca und Bigatto. Palisca erhielt 14 Monate und verlor das Doktorat, Bigatto erhielt 8 Monate, welche Strafe er gegenwärtig abbüßt.

Die Wienreise des Dr. Baraton.

Sodann werden vom Präsidenten einige Rechnungen des gewesenen Bürgermeisters Dr. Baraton verlesen, aus welchen hervorgeht, daß Baraton bei seiner Wienreise in Wien allein 1660 Kronen für Stater ausgegeben hat, der Gemeinde Pola jedoch nur ein Drittel, d. i. 550 Kronen aufgerechnet hat. (Es fällt die

er vorausgesehen und dem er seinen Angriffspunkt im voraus angepaßt hatte.

„Freilich, Sie hatten keine Aussicht, einen etwaigen Prozeß zu gewinnen. Ihr Vater und Ihre Mutter hätten wohl für Sie gesprochen. Aber der Advokat Gerdy hatte das Zeugnis der Witwe Perouge für sich, und das hätte den Prozeß zu Ihren Ungunsten entschieden.“

„Inwieweit, das hab ich auch gleich eingesehen.“

„Deshalb stehen Sie auch hier unter der Anklage, daß Sie, um das einzige untrügliche Zeugnis zu vernichten, die Witwe Perouge ermordet haben!“

Der Richter sah Albert mit seinen durchdringenden Augen an, als er ihm die schreckliche Beschuldigung in das Gesicht warf. Aber der junge Mann erwiderte ruhig; sein Gesicht blieb unverändert.

„Ich kann Gott als Zeugen anrufen dafür, daß ich dieses Verbrechen nicht begangen habe. Ich bin natürlich als Gefangener in meiner Verteidigung etwas beschränkt, aber ich erwarte von Ihrer Gerechtigkeit, daß Sie mir helfen werden, soweit es in Ihrer Macht steht, meine Unschuld zu beweisen.“

„Welche Verstellung!“ dachte der Richter. (Fortsetzung folgt.)

es sich unbeobachtet glaubt. Nur einmal vernahm sie das Wort „Ehre“ aus dem nahen, was Albert vor sich hin sprach.

„Zu Anfang reden die meisten von Ehre“, brummte Balan. „Nachher denken sie bloß noch daran, ihren Kopf zu retten.“ Die Gendarmen, die Albert abholen kamen, um ihn vor den Untersuchungsrichter zu führen, fanden ihn zu Füßen seines Bettes sitzen, die Arme auf die Knie gestützt, das Gesicht in die Hände vergraben.

Sobald sie eintraten, stand er auf und kam ihnen entgegen.

„Ich bin bereit“, sagte er. Mit festem Schritt folgte er den Gendarmen, die ihn durch die Gänge führten. Währenddessen stand Dabaron Folterqualen aus; unruhig ging er, mit langen Schritten durch das Zimmer auf und ab und wartete durch das Zimmer auf, und ab und wartete auf den Angeklagten. Er war gerade bei der Tür, als er den schweren Tritt der Gendarmen in der Galerie hörte.

„Er kommt“, sagte er laut. Eilig nahm er seinen Platz hinter seinem Schreibtisch wieder ein und tat, als sei er in die Allen vertieft.

Der junge Graf Commarin trat mit sicherer Haltung in das Zimmer des Untersuchungsrichters. Wohl sah man seinem Gesicht Ueber-

windung, die überstandenen Seelenaufregungen an, aber sein Auge blickte klar und fest.

Nach Feststellung der Personalien begann Dabaron, der sich zuerst außerordentlich unsicher fühlte, dann aber während dieser Formalien sich an Alberts Anblick gewöhnte und seine Ruhe wiedergewonnen hatte, nach vorher sorgfältig gefaßtem Plane seine Fragen.

„Wissen Sie schon, mein Herr“, fragte er höflich, „daß Sie kein Anrecht auf den Namen haben, den Sie bisher führten?“

„Ja, ich weiß es, ich bin der natürliche Sohn des Grafen Commarin. Ich weiß auch, daß mein Vater mich nicht adoptieren kann, auch wenn er wollte, da ich während seiner Ehe geboren bin.“

„Und was für einen Eindruck hat diese Entdeckung auf Sie gemacht?“

„Ich muß offen gestehen, daß ich großen Schmerz empfunden habe. Ein Fall von solcher Höhe kann nicht ohne Schmerz und Erschütterung vor sich gehen. Dennoch fiel es mir keinen Augenblick ein, Herrn Noel Gerdy's Rechte zu bestreiten. Ich war entschlossen und bin es noch, ihm meinen Platz abzutreten, und habe es auch dem Grafen erklärt.“

Diese Antwort hatte Dabaron erwartet. Sie bestätigte seinen Argwohn nur. Sie paßte ganz in das Verteidigungssystem, das

Bemerkung: „allora le carrozze a Vienna se cari.“

Die anderen Rechnungen über Wagen zu werden nicht mehr vorgelesen, sondern einweisen für einen späteren Zeitpunkt aufgehoben.

Die Wirtin des Salante macht vom Gesetz Gebrauch und enthält sich der Zeugnisaussage. Frau Sema Quarantotto sagt sodann zugunsten ihres Mannes aus.

Zeuge Bartoli gibt an daß Negri einmal an Typhus krank war und außerdem einmal gefallen sei; nach dieser Zeit sei Negri wie verändert gewesen.

Der Staatsanwalt beantragt daher die Unterfuchung des Geisteszustandes des Negri; der Verteidiger des letzteren, Adv. Bonardi er sucht den Gerichtshof davon abzuweisen. Der Präsident verkündet sodann, daß sich der Gerichtshof diesen Punkt reserviere.

Angriffe gegen den Marinekommandanten. Die Kartellverbände mobilisieren gegen den Marinekommandanten wegen der an das Ausland vergebenen Lieferungen eines Docks und von Unterseebooten. An diesen Kritiken ist an und für sich nichts besonderes, denn ebenso wie der Marinekommandant die ihm anvertrauten Interessen wahr, ebenso wahren die Lieferanten die ihren. Fremdenblatt hat hineingehen lassen, das als anerkannt halboffizielles Blatt und Organ des Ministeriums des Äußern sehr wohl darüber unterrichtet sein könnte, daß die Marineinspektion nicht ohne zwingende Gründe Lieferungen an das Ausland vergibt. Die Einfüsse der Kartelle überwinden augenscheinlich alle Rücksichten (Rücksichten sind hier selbstverständlich gemeint, die aus Gründen der Gerechtigkeit und Berechtigung allein geboten sind). Wenn das Fremdenblatt dem Marinekommandanten Mangel an Patriotismus vorwirft, so stellt es sich in die Reihe jener Streiter, die patriotische Angelegenheiten lediglich nach der materiellen Seite behandeln. Es ist nicht immer patriotisch, mit unseren Kartellverbänden in Geschäftsverbindung zu treten, und solch ein Fall liegt vor. Man kann zu dieser Sache welche Stellung immer einnehmen; wenn man es mit unseren Interessen ehrlich meint, so kann man nur das eine behaupten, daß unsere Industrie teils nicht so vollkommen ist, daß sie all unseren maritimen Anforderungen entsprechen könnte, teils so unverbesserlich, daß man im Auslande bedeutend billiger bestellt als hier. Das wird sich ändern müssen.

Zu diesem Thema schreibt die „Information“: Die Herren der „Eisenindustrie“ sind „bös“ geworden und versuchen dem Marinekommandanten Admiral Graf Montecucoli Unannehmlichkeiten zu bereiten, weil er ihnen nicht gefällig ist und wollen ihn unter dem Motto: „daß er das 70. Lebensjahr erreicht habe“ zu einer von ihnen heiß erwünschten Demission veranlassen. Die „eisernen Männer“ Oesterreichs, durch die Niederösterreichische Eskompte-Gesellschaft kapitalisiert, glauben der Regierung Preise diktieren und deren Annahme erzwingen zu können. Natürlich wollte man in den Kreisen der Bevölkerung wiederum falsche Nachrichten bezüglich der Bestellung der Unterseeboote lancieren. Es sollte der Glaube verbreitet werden, daß zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn anlässlich des Berliner Besuchs des Erzherzogs Thronfolgers diesbezügliche Abmachungen stattgefunden hätten. Diese Erfindungen, die in der dem Eisenkartell zu Gebote stehenden Presse Aufnahme fanden, werden durch das Faktum widerlegt, daß Graf Montecucoli ausschließlich neben den Interessen der Marine nur diejenigen der Bevölkerung wahren will und daß er quasi als „pater familias“ mit den Geldern der Steuerträger wirtschaften muß. Die Marine muß im großen Stil reorganisiert werden, und zwar im beschleunigten Tempo, damit wir auf der Höhe einer Großmacht gegenüber unseren Verbündeten stehen können. Die Bestellung in Hamburg bedeutet für uns eine enorme Ersparnis, die nicht zu unterschätzen ist, wenn wir bedenken, welche große pekuniäre Opfer dem Marinekommando noch in Aussicht gestellt sind. Auf die kartellierte Eisenindustrie allein und auf die haute finance, die in Millionen schwelgt, dürfen wir keine Rücksicht nehmen. Wir wollen uns, um einen wienersischen Ausdruck zu gebrauchen, nicht „wurgen“ lassen. Daß durch den Herren Eisenindustriellen ein fetter Verdienst entgeht, ist ihre eigene Schuld — denn immer war die Willkür fürchterlich; sagt schon Schiller in dem „Piccolomini“. Graf Montecucoli hat seine Schwachheit und wird hoffentlich — nicht gehen!

Am Stapellauf des Kreuzers „Novara“. Wir haben gestern gemeißelt, daß

der Stapellauf des Kreuzers „Novara“, der am Samstag in Fiume stattfinden sollte, verschoben worden sei. Diese Meldung kam aus Wien und entstammte einer Militärkorespondenz, die nachweislich mit dem Kriegsministerium in Fühlung steht und gewöhnlich vorzüglich informiert ist. Diesmal traf die Genauigkeit nicht zu. Der Stapellauf wurde nicht verschoben, er findet programmäßig statt.

Aus den Stadtwerken. Mit der Finanzlage der Stadt ist das Blühen und Gedeihen unserer Stadtwerke untrennbar verknüpft. Der Idealzustand, dem nachgestrebt werden muß, ist größtmögliche Billigkeit des Betriebes und größtmögliches Entgeltentkommen, das die Stadtwerke dem Abnehmer zugute kommen lassen sollen. Davon kann man bei uns leider noch nichts spüren. Im Gegenteil: Infolge der früher herrschenden Mißstände wurde uns das Licht sogar bedeutend verteuert. Genaue Informationen haben ergeben, daß zum Beispiel der Strompreis in Wien besonders für Großabnehmer — viel billiger ist als hier. Die Verteuerung wird aber bei uns nicht durch Entgeltentkommen wettgemacht. Geschäftsleute führen Klage über unverhältnismäßige Höhe der „Instandhaltungs“-Preise und Erbauer von Häusern fluchen das gleiche Lied. Es ist sicherlich ungerecht, wenn man einen Hausbesitzer, der sich an der Peripherie der Stadt festhält, den mitunter weitentfernten Anschluß an das Gasrohrnetz auf eigene Kosten zu suchen, während dann ein Nachbar dieses Hausbesitzers an dessen hergestellte Leitung anlegen darf, ohne eine verhältnismäßige Gebühr bezahlen zu müssen. Auf solche Weise zahlt der, welcher durch Hausbau eine Gasse eröffnet, für alle Nachkommenden den Anschluß an den mitunter weit entfernten Rohrstrang. Bisher hat man sich vielleicht über all diese immer noch bestehenden Unebenheiten mit der Hoffnung hinweggeholfen, daß es einmal besser gehen dürfte, einmal, wenn unser Finanzwesen geordnet und auch eine genauere Einteilung und Prognis des Dienstes, der Berechnung plangerichtet werde. Denn der denkende Steuerträger muß an dem Grundsatz festhalten, daß zur bloßen Führung eines Gemeindehaushaltes die Billigkeit des Lichtpreises notwendig gehört. Jede Verteuerung auf diesem Gebiete kommt neuen Steuern gleich und ist ungerecht, weil sie den Großabnehmer trifft, denjenigen, der größte Verdienstigung verdient (und der sie auch überall, nur nicht hier, findet!). Diese Forderung will aber augenscheinlich — so schreibt man uns — nun in Brüche gehen. Solange die Werke Eigentum der Gemeinde sind, oder solange man annehmen dürfte, daß diese Unternehmungen von einem Hauptabnehmer (zum Beispiel, der Kriegsmarine) übernommen werden könnten, der aus diesem Geschäft keinen besonderen Nutzen schlagen wollte: so lange hätten die Steuerträger der Gemeinde nichts zu fürchten. In dem Augenblicke aber, in dem bei uns die Absicht zu reifen beginnt, die Werke gegen eine bestimmte Abfindung der Privatkapitalisten zu überlassen, muß die Befürchtung entstehen, daß einmal einer unserer wichtigsten Bedarfsartikel noch teurer werden könnte, und die Absicht auf eine allfällige Billigung verfliehe im Nebel. Man kennt die Verträge nicht, die zur Sicherstellung unserer Interessen abgeschlossen werden sollen; aber man neigt trotz der Annahme, daß der Kontrakt so günstig als möglich sein werde, doch beinahe allgemein zu der Ansicht, daß eine solche Transaktion beinahe prinzipiell abzulehnen sei. Aus dem vorerwähnten Grunde: Die Stadtwerke bilden einen lebendigen Teil des kommunalen Wirtschaftskörpers — er müßte im Besitze der Privatkapitalisten erstarren und hätte nichts mehr zu bieten. Das Provisorium ist getroffen und wir müssen uns mit seinen Unzulänglichkeiten vorläufig abfinden. Aber wir tun das in der Erwägung, daß genaue Ueberlegung vielleicht doch noch herausfinden wird, es sei im Vorteil der Polaer Steuerträger gelegen, die Gasanstalt nicht der Privatkapitalisten zu überlassen.

Theater. Die dramatische Gesellschaft, die am Samstag im Politeama ihr Gastspiel begann, ist wegen zu geringen Besuches der Vorstellungen abgereist. Das Theater bleibt vorläufig geschlossen. In ungefähr zehn Tagen findet noch ein Beglione statt.

Versteigerung. Samstag, den 15. d. von 3 bis 5 Uhr nachmittags wird im Feuerwehrgebäude auf dem Serlioplatz eine Versteigerung verfallener Pfandgegenstände vorgenommen werden.

Aus der neuen Gasanstalt. Der Bau der Drahtseilbahn, die von der neuen Gasanstalt bis zum Strande gegenüber der Fischerhütte führen soll, macht Fortschritte. Für die Kohlenschiffe wird kein Molo gebaut.

Die Fahrzeuge werden an einer Baje vertäut werden. Auf einem Pfeiler wird ein Kran angebracht, mit dem die Kohle auszuladen und in die Wagen gebracht werden soll. Ursprünglich war beabsichtigt, den Kran, der jetzt auf einem Pfeiler fixiert ist, auf einer Brücke beweglich zu machen. Nun soll der gleiche Erfolg durch Hin- und Herziehen des Schiffes erzielt werden. Durch die neue Anlage wird der Molo Elisabeth endlich von dem Staube frei, der dort von den Kohlendampfern fast täglich verbreitet wurde.

Neue Advokaturkanzlei. Advokat Dr. Lorenz Scallier hat im „Marconi Dom“ seine Kanzlei eröffnet. (Man lese das Inserat!)

Ausbruch von Schweinepest. Laut Mitteilung der l. t. Bezirkshauptmannschaft in Pola ist in der Drischast Smogliani, Gemeinde Sanvincenti, der Schweineerlauf ausgebrochen.

Auf freien Fuß gestellt. Herr Gottlieb Fonda, der im Zusammenhange mit einem in seinem Goldwarengeschäfte verübten Einbruchsdiebstahl verhaftet worden ist, wurde auf freien Fuß gestellt.

Freie Fahrt wollte der Tagelöhner Stefan Djegovic mitmachen, indem er sich in Bussin auf den Dampfer „Prinz Hohenlohe“ begab, um die Reise nach Pola anzutreten. Er wurde erwischt und der Polizei übergeben.

Eine freudige Feststellung macht der „Piccolo“, der in seiner gestrigen Ausgabe erzählt, die Gemeindevertretung von Mitterburg habe Unterschlagungen, die von den Kassieren Francolin und Lancabel verübt wurden, mit 2273.14, beziehungsweise mit 5233.04 Kronen festgestellt. Das Gefühl des Vergnügens darüber, daß Unrechlichkeit auch in fremdem Lager wohne, ist noch immer so wenig sein wie früher. In jenem Mitterburger Falle handelt es sich aber nur um die Verfehlungen zweier Leute, um Summen, die sich der Kontrolle leicht entziehen. Bei uns handelt es sich um viele Hunderttausende und um eine verlotterte Wirtschaft von oben bis unten. Es ist weder das eine noch das andere schön. Und aus einer solchen Gegenüberstellung kann eben nur ein nationalliberales Blatt Trost schöpfen.

Unfall. Der Arbeiter Rangian Cerin stürzte beim Manipulieren mit Kohle im Arsenal herab unglücklich, daß er sich an einem Beine eine schwere Verletzung zuzog. Er wurde in die Marinekrankenstube und von dort ins Landeshospital gebracht.

Körperverletzung. In Siana wurde der 11 Jahre alte beschäftigungslose Marius Jung von dem Bauernknecht Anton Smat durch einen Stein am Kopfe nicht unerheblich verletzt. Smat wurde in gerichtliche Untersuchung gezogen.

Geflüchtet. Gerichte, die gestern in der Stadt verbreitet waren, besagen, es sei der Ingenieur B., der ehemalige Werkdirektor, der wegen der bekannten Verfehlungen zu zwei Jahren schweren Kerlers verurteilt und dann gegen eine Bürgschaft von 40.000 Kronen auf freien Fuß gestellt worden ist, geflohen. Die Richtigkeit dieses Gerüchtes ließ sich am Abend nicht mehr feststellen.

Verloren wurde ein Armband aus Gold. Abgegeben im Fundamente der Polizei. Promessen auf 3prozentige Bodenkreditlose 1. Emission (Ziehung am 15. Februar, Haupttreffer 90.000 Kronen) zu 6 Kronen sind bei der Filiale der Creditanstalt (Cassa S. Stefano 3) zu haben.

Berlin School. Prämiertes Spracheninstitut 380 Stütalen. Erstklassige Referenzen. Lehrer der betreffenden Nationalität. Am 15. Februar Beginn der neuen Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene in der ungarischen, italienischen, französischen, englischen, kroatischen und deutschen Sprache. Lektionen werden zu allen Tageszeiten erteilt von 8 Uhr früh bis 10 Uhr abends. Einschreibungen täglich. Probelektionen gratis. Piazza Foro Nr. 17.

Verkehrs- und Vergnügungs-Anzeiger

Kinematograph „Leopold“, Via Sergia Nr. 37. Programm für heute: „Blinder Haß“, großartiges Drama in zwei Akten, in welchem die Funktion des Scharfrichters durch eine gefährliche Klapperschlange ausgeübt wird. Außer Programm: „Uebungen der italienischen Kavallerie.“ Nächsten Montag: „Sigetto“, großartiges Drama in 3 Akten. In diesem kinematographischen Meisterwerke wirken dieselben Kunstkräfte mit wie in dem Drama „Die Elenden“.

Kinematograph „Edison“, Via Sergia Nr. 34. Programm für heute: „Die Geheimnisse des Jirkas“, Drama in 3

Atten des berühmten Hauses „Nordisk“ in Kopenhagen. Enormer Erfolg! — Demnächst: Ermete Jacconi im Drama „Vater“, großartige kinematographische Hauptarbeit. Kinematograph Eden, Via Sergia 16. Siehe Inserat

CINE IDEAL Programm für heute: Die Zigeunerin rührendes Drama. Freitag: Der Wucherer.

Militärisches. Aus dem Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 42. Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Abolf Schmiedt. Garnisonsinspektion: Hauptmann Friedrich Spelmayer vom Adv.-Inf.-Regt. Nr. 5. Keraltische Inspektion: Sanitätsschiffarzt Dr. Abolf Somolatsch.

Drahtnachrichten. Der Balkanrieg. Vom Kriegsschauplatz.

Erfolge der Türken. — Schwere Niederlage der Griechen. Konstantinopel, 10. Februar. Einige türkische Kriegsschiffe bombardierten heute Silivri, worauf sie Truppen landeten und die Stadt besetzten.

Konstantinopel, 10. Februar. Dem „Alemdar“ zufolge haben freiwillige Bagen aus Bagistan am 8. d. ein Dorf an der bulgarischen Küste angegriffen und besetzten die strategisch wichtigen Punkte des Ortes. Es entspann sich ein dreistündiger Kampf mit den Ortsbewohnern und einem Bataillon der bulgarischen Besatzung. Auf Seite der Angreifenden soll es schwere Verluste gegeben haben, während die Bagen nur 28 Verwundete gehabt hätten. Als die Bulgaren Verstärkungen erhielten, schifften sich die Bagen wieder ein.

Konstantinopel, 10. Februar. Obwohl über die Operationen bei Rodosto amtlich noch keine Mitteilungen veröffentlicht worden sind, bestätigen offizielle Nachrichten den Erfolg der türkischen Streitkräfte. Es fanden bereits verschiedene Kämpfe mit den Bulgaren statt, die sich in das Innere zurückzogen.

Auf der Pforte wird nur das endgültige Ergebnis abgewartet, um die Meldungen zu veröffentlichen. Es heißt jedoch bereits, daß die türkischen Truppen Terrain gewinnen und sogar schon Gefangene gemacht haben. Auch die Kämpfe um Gallipoli dauern fort. Die türkischen Truppen unternahmen einen Angriff auf die Höhen von Gramilo und lauberten dieselben von der feindlichen Besatzung, wobei zwei von den dort aufgestellten vier Geschützen in die Hände der Türken fielen.

Bei Tschabaltscha sei die Lage für die Türken durchaus günstig. „Sffam“ berichtet über einen von einem türkischen Freiwilligenbataillon auf die bulgarischen Stellungen unternommenen vehementen Angriff, wobei dem Feinde durch die Artillerie beträchtliche Verluste zugefügt worden seien. Nachdem der Feind Verstärkungen erhalten hatte, habe er versucht, das Freiwilligenbataillon zu umzingeln; diesen sei es jedoch gelungen, sich durchzuschlagen und seine Toten und Verwundeten mitzunehmen.

Konstantinopel, 10. Februar. Ueber die vorgestrigen Kämpfe zwischen Bulair und Ramilo werden von informierter militärischer Quelle folgende Details bekannt: Die Bulgaren hatten auf Ramil-Tepe nordwestlich von Dughan-Arslan-Tschiflik starke Positionen inne. Am Morgen des 8. besetzten die türkischen Streitkräfte mit einem Angriff die Stellungen des Feindes, der zurückzuziehen begann. Andere türkische Kolonnen, die in zwischen von der Marmararaküste hier eingetroffen waren, zwangen die Bulgaren sich noch um sechs Kilometer weiter zurückzuziehen. Um 11 Uhr vormittag trat dichter Nebel ein, der den Kampf zum Stillstande brachte. Gegen Mittag hatte sich der Nebel verzogen, worauf

Der Kampf von neuem begann. Die türkischen Truppen besetzten jetzt Doghan und Arilan und verdoppelten die Kraft ihres Ansturmes. Die Bulgaren wichen weiter zurück und ließen etwa 800 Tote und Verwundete, darunter 200 Leichtverwundete auf dem Platze. Infolge des Nebels hatten auch die Türken Verluste, die auf 200 Tote und Verwundete geschätzt werden.

Am 9. griffen die Türken die bulgarischen Stellungen bei Eschkefil an und schloffen sie zwischen diesem Orte und der Mündung des Kawakflusses ein. Der Kampf, der sich hier entwickelte, dauerte bis zum Anbruch der Nacht. Die bulgarischen Streitkräfte zählten nach der Schätzung 8-10.000 Mann. Es gelang den Türken, den Fluß Rowal zu über-schreiten, worauf sie gegen Klementini vor-rückten. Die türkischen Streitkräfte besetzten Myrhisito und rückten bis Kochan vor. Die türkischen Patrouillen sind bereits bis Muragli vorgehoben.

Konstantinopel, 10. Februar. Nach einer amtlich noch nicht bestätigten Informa-tion hätten die Bulgaren bei ihrem Rückzuge von Myrhisito in das Innere zahlreiche Ge-fangene zurückgelassen, die man mit 1500 an-gibt, davon 600 Verwundete. Die Regierung hat heute den Truppenkommandanten zu dem Erfolge, der die Moral der Truppen bedeu-tend hob, beglückwünscht.

Konstantinopel, 10. Februar. Ein Abendblatt berichtet von einem großen Erfolge Effad Paschas in Janina. Der Feldherr habe einen Rückzug fingiert. Daraufhin hätten die Griechen angegriffen. Die Türken hätten nun auf beiden Flügeln das Feuer gegen den Feind eröffnet und ihm eine gewaltige Nieder-lage beigebracht, so daß er sich unter dem Feuer des Forts von Bisami unter gewaltigen Verlusten zurückziehen mußte.

Konstantinopel, 11. Februar. Offi-zial wird verlautbart: Am 9. d. Mts. unter-nahm ein starkes türkisches Detachement einen Ausfall aus Adrianopel und besetzte durch einen Bajonettangriff die feindliche Position auf der Seite von Daliben, wobei den Fein-den beträchtliche Verluste beigebracht wurden. Die türkische Abteilung kehrte sodann in ihre Stellungen zurück.

Ein bulgarischer Bericht.

Sofia, 11. Februar. (Bulgarische Tele-graphen-Agentur.) Die bulgarischen Truppen zogen sich vorgestern fünf bis sechs Kilometer weit in neue Stellungen zurück, nachdem sie die Angriffe der Türken auf der ganzen Li-nie zurückgeschlagen hatten, ausgenommen am äußersten rechten Flügel, wo die Truppen dem Kreuzfeuer der türkischen Schiffe im Marmarameere und im Golfe von Bulul-Tschelmebdsche ausgesetzt worden waren. Die Verluste der bulgarischen Truppen sind un-bedeutend, die der Türken betragen mehrere Tausende, die hauptsächlich durch das Schrap-pnellfeuer der bulgarischen Artillerie verursacht worden waren.

Vor Vulaire verschanzten sich die bulgari-schen Truppen in ihren Stellungen. Der Feind ließ sich den ganzen gestrigen Tag nicht sehen. Die Bulgaren säubern noch das Schlachtfeld von den Leichen der gefallenen Türken, deren Zahl sich auf 5000 bis 6000 Soldaten und 50 Offiziere beläuft. Man nimmt an, daß die Zahl der Verwundeten mehr als das Doppelte beträgt. Den ganzen Tag über beschossen die türkischen Kreuzer die bulgarischen Truppen in der Flanke. Ein Mann wurde hierbei getötet, einer wurde ver-wundet. Die türkischen Truppen, die am 8. und 9. d. in Schar-Rij gelandet waren, wurden von den Bulgaren eingeschlossen und zogen sich, von Panik ergriffen, überstürzt und in Unordnung zum Ufer zurück, wo sie unter dem Schutze der Schiffsgeschütze die Transportschiffe erreichten und auf ihnen flüchteten. Die bulgarische Infanterie gab auf den Feind ununterbrochen heftige Salvenfeuer ab, das ihm beträchtliche Verluste zufügte, die mehrere Tausend Mann betragen. Die Ge-birgsartillerie der rechten Kolonne zeichnete sich bei dieser Operation dadurch aus, daß sie kühn vorrückte und die Türken durch ihr Schrapnellfeuer niederschmetterte. Die bulgari-schen Verluste betragen nicht mehr als hun-dert Tote und Verwundete.

Die zweifelhafte Erklärung Stutari's. Wien, 11. Februar. Das „Fremdenblatt“ sollt der Tapferkeit und Opferwilligkeit der montenegrinischen Krieger hohes Lob, konsta-tiert, daß Montenegro bald nach Eröffnung des Krieges nicht unbeträchtliche Teile des türkischen Territoriums in Besitz genommen und begründete Ansprüche hat, sein Territorium um ein bedeutendes zu vergrößern. Was aber Stutari anbelangt, würde ungeschicklich des wohlbekanntesten Standpunktes Oesterreich-Ungarns und Italiens einem militärischen fait accompli keine entscheidende Bedeutung zu-kommen. Deshalb wäre es wünschenswert,

wenn die verbündeten serbischen und monte-grinischen Truppen weitere Menschenopfer ver-meiden würden.

Paris, Nach einer Blättermeldung aus Cetinje seien in dem dreitägigen Kampfe bei Sta-tari 126 montenegrinische Offiziere getötet oder verwundet worden. Zwei Vettern der Königin befänden sich unter den Toten, einer ihrer Brüder wäre verwundet.

Fortführung der Friedensverhandlungen während des Krieges.

Konstantinopel, 10. Februar. „Faham“ meldet in seiner heutigen Abendaus-gabe, daß die zwischen gewissen Völkstämern gepflegten Botschaften zu einem Erfolg ge-führt hätten. Es sei beschlossen worden, noch während der Dauer der Feindseligkeiten Friede-Verhandlungen anzuknüpfen, die durch den früheren Großvezir Hakkî Pascha geführt werden würden. Amtliche Botschaften dementieren diese Nachricht und erklären nur, daß Hakkî Pascha tatsächlich morgen in einer offi-zialen Mission über Konstanza nach Europa reisen wird. Er wird Wien, Paris, London und sodann Berlin besuchen. Reschid Pascha bleibt deshalb in London, weil auch die Mis-sionen der Balkanstaaten dort je ein Mit-glied zurückließen, damit es den Arbeiten der Botschafterkonferenz folge. In gut informier-ten Kreisen erklärt man bezüglich der Mission des Hakkî Pascha, daß er nach London fahre, um mit der Botschafterkonferenz wegen des eventuellen Friedensschlusses in Fühlung zu treten. Die Mission sei auf Grund eines Vor-schlages beschlossen worden, zu dem ein tür-kischer Botschafter die Initiative gegeben habe, nämlich, daß offizielle Friedensparaportiers im Namen der Türkei von den sechs Mächten auf Grundlage des in der letzten türkischen Antwortnote enthaltenen Vorschlages gestützt werden.

Konstantinopel, 10. Februar. Der Großvezir hat heute früh den Botschaftern Italiens und Englands Bemerkungen abgefaßt.

Rumänien und Bulgarien.

Oesterreich-Ungarn als Vermittler.

Wien, 11. Februar. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge hätte sich die rumänische Re-gierung an Oesterreich-Ungarn mit der Bitte gewendet, in Sofia zu intervenieren, damit die Verhandlungen über die rumänischen For-derungen beschleunigt und erfüllt werden. Demnächst werde ein offizieller Schritt Oester-reich-Ungarns in Sofia, der von Deutschland und Italien unterstützt werden soll, erwartet.

Herrn Franz Schuhmeier — erschossen.

Ein politischer Mord.

Wien, 11. Februar. Als heute abends um 3/10 Uhr Abg. Franz Schuhmeier aus Stockerau auf dem Perron des Nord-westbahnhofes eintraf, feuerte ein Individuum aus einer Browningpistole einen Schuß ge-gen denselben ab. Das Projektil brang durch das linke Ohr in den Kopf und hatte den sofortigen Tod des Betroffenen zur Folge.

Der Mörder wurde verhaftet. Er heißt Paul Rutschak und ist ein Bruder des Wiener christlichsozialen Stadtrates L. Rutschak. Er gibt an, das Attentat aus Haß ge-gen die Sozialdemokratie verübt zu haben.

Franz Schuhmeier wurde im Jahre 1864 als der Sohn eines Wandmachers geboren, besuchte die Volksschule und wurde Fabrik-arbeiter, als welcher er sich der sozialdemo-kratishen Partei anschloß, wo er infolge eifrigen Selbststudiums bald in den Vordergrund trat, und nach Gründung der Wochenschrift „Volks-tribüne“ deren Redaktion übernahm.

Schuhmeier war Gemeinderat der Stadt Wien, Landtagsabgeordneter von Niederöster-und seit 1901 Mitglied des Reichsrates und erfreute sich in seinem Stammbezirke Otta-fking einer schier unbegrenzten Beliebtheit.

Daß gerade er von der mörderischen An-gel eines christlichsozialen getroffen wurde, ist umso tragischer, als er sich speziell in die-sen, wenn auch scharf gegenwärtigen Kreisen, einer gewissen Popularität erfreute, und ist es allgemein bekannt, daß der verstorbene Dr. Bueger sich in offener Gemeinderatsitzung oft mit ihm auf das Beste unterhielt.

Abg. Schuhmeier weilte auch im Jahre 1908 anlässlich des Besuches der Delegatio-nen in Pola und nahm auch an den den De-legierten zu Ehren veranstalteten Festlichkeiten im Marinekasino teil.

Aegypten — selbständiges Königreich?

Wien, 11. Februar. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Kairo: Wie hier verlautet dürften nach dem Abschlusse des Friedens zwischen den Balkanstaaten und der Türkei auch in der staatsrechtlichen Stellung Aegypt-ens bedeutungsvolle Änderungen sich voll-ziehen. Man erzählt in eingeweihten Kreisen,

daß die Unabhängigkeit Aegyptens prokla-miert werden soll. Der Khedive dürfte König werden und über das unabhängige Aegypten dürfte England das Protektorat übernehmen.

HOTEL IMPERIAL

Nur noch einige Tage

Internationale Lustige Abende

unter Leitung des populären Humoristen- und Vortrags-Künstlers 69

JACQUES PAUL.

Elza Rosen, Wiener Genre-Sängerin; Elza Walter, Cabarettistin; Adolf Josef, Klavier-Humorist; Mitta Korzes, vom deutsch. Land-Theater in Prag; Frigi Polly, Soubrette. — Vollständig neues Programm! Beginn 8 Uhr abends. Entree Kr. 1.50.

Kleiner Anzeiger

Offiziersreitpferd, auch als Wagenpferd geeignet, 1. Kompagnie. Billig abzugeben. Bandweiserstraße, 378

Schöne Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett, Veranda, Küche, Garten, mit allem Komfort, und eine Wohnung bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett und Küche zu vermieten. Via Rossanda 13. Anzusagen Via Civola 15. 379

Kalshauskonzession gesucht. Vielfache Anträge unter „Konzession“ an die Admini-stration. 380

Zu vermieten entweder nur ein möbliertes Zimmer oder auch Salon und Küche. Via Kandler 11, 1. Stod. 381

Großes möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via Belgoland 32. 382

Deutsche Bedienerin welche gut kochen und schöne Zeugnisse hat, sucht Stelle für 1/2 Tag. Via Kandler Nr. 28 bei Herrn Dragonovic. 383

Elegantes Schlafzimmer und Salon, parkettiert, Bad, mit möglichen Pressen sofort zu vermieten. Via Carlo Desanceschi 30, 2. Stod. 384

Schlafzimmereinrichtung, Kuchholz, hell, wegen Ab-zug sehr billig zu verkaufen. In bestmöglicher nachmittags. Via Sacca 31, 1. Stod rechts. 385

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Marianna 5, partiere links. 386

Möbliertes Zimmer, mit separatem Eingang, sofort zu vermieten. Via Mugio 41. 388

Wohnung, Zimmer, Kabinett, Küche mit Zubehör zu vermieten. Via Mugio 30, 1. Stod. 376

Offiziers- und Beamtenkredit, Rückzahlung Kr. 5-18 monatlich durch die Versicherungsgesellschaft „Slavia“ in Graz, Schillerstraße Nr. 28. Retourmarke beilegen. 37

Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Dienstubenzimmer, Speis, Bad, elektr. Licht, Wasser, Gas, Garten, am Monte Parabisio, Villa „Reff“ sofort zu vermieten. Nachzusagen Tabaktrafik, Via Veterani. 187

Zu vermieten: 6 Zimmer, Küche, Keller und großer Hof. Dachboden. Anzusagen Via Medo-lino 1. 382

Ein junger Waghund, getiegt, wird verkauft. Adresse Administration. 370

Ausdankbarkeit wird für die Frühlingsküche gesucht. Sülid, Rida del Mercato Nr. 1 371

Sofort zu vermieten ein schön möbliertes Zimmer mit Parkette und Gasbeleuch-tung. Via Michele Facchinetti 130, Ecke Via Tom-maseo. 372

Privathof für mehrere Herren zu vergeben. Via Gerude 7, 3. Stod links. 373

Sehr guter Kühenherd ist billig zu verkaufen. Adresse Administration. 374

Fräulein der deutschen und italienischen Sprache in Wort und Schrift mächtig wird für Kanzlei-bienst gesucht. Anzusagen bei Karl Germa, Via Dignano 19, Kanäle C. S. Gner. 375

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via S. Antonia Nr. 5 (Monte Cane). 366

Wohnung bestehend aus 5 Zimmern, 2 Kammern, Küche, Gas und Wasser zu vermieten. Nachzusagen in Clio S. Stefano 3, 1. Stod. 68

Deutsche Bedienerin wird gesucht, zur Aussilfe. Vorstellung nur nachmittags 8 Uhr. Adresse in der Administration 348

Zu vermieten: neu möblierte sowie auch leere Zim-mer sind zu vergeben. Sie nach Wunsch im Hochpartee oder im 1. Stod, alle mit freiem Eingang. Lage Nähe des Marinehospitals und der Kirche mit schöner Fernsicht, alleinstehend. Keine anderen Parteien außer den Mietern im Hause. Via Dittavia 20, Monte Cane. 346

Elegante Wohnung sofort zu vermieten, 3 Zimmer, Küche, Kabinett, Terrasse samt Zubehör. Via Croce 37. Auskunst partiere rechts. 309

Zu verkaufen: Rohseide, Seidenspitzen, Handarbeiten in Gras-Not, fertige Kimono, auch verschiedene Kippfächer, Service aus China und Japan, Empren Teppich über 3 Meter lang, orient-alische Vorhänge und Teppiche, zweifache Violinen sowie Ausgrabungsfunde in Ton und Bronze. Kobac, Via Nuova 8. 365

Villen einfamillige, mit Garten, zu vermieten. Wo sagt die Administration. 69

Unabhäng. driftil. Waile, groß, schant, 200.000 Kr. Darmit, wünscht r a j e h e i r a t. Nur erste, rasch entschloß. Kofekt. (w. a. ohne Komdg.) wolll sich melden. Phymen, Verlin 18. 51

Wohnung für kleine Familie oder alleinstehenden Herren, 2 Zimmer, Küche, große Terrasse, zu vermieten. Via Dante 31, 2. Stod. Auskünfte Via Flavia 5, partiere. 344

KINO EDEN VIA SERGIA 16

Programm für heute und morgen:

Die

Rache der Berta

großes Drama, reich an Abenteuern,

in 3 Akten.

1000 Meter Film.

Reservierter Platz 60 Heller, Erster Platz 40 Heller, Zweiter Platz 20 Heller.

Kinder zahlen die Hälfte.

Achtung! Achtung!

Für komplette
Wohnungseinrichtungen

wie Schlaf- und Speisezimmer, Salongarnituren mit allen einschlägigen Tapezierarbeiten, wie auch Kücheneinrichtungen zu tief herabgesetzten Preisen empfiehlt sich die bestbekannte Firma

G. MANZONI
POLA
Via Giosuè Carducci 5.

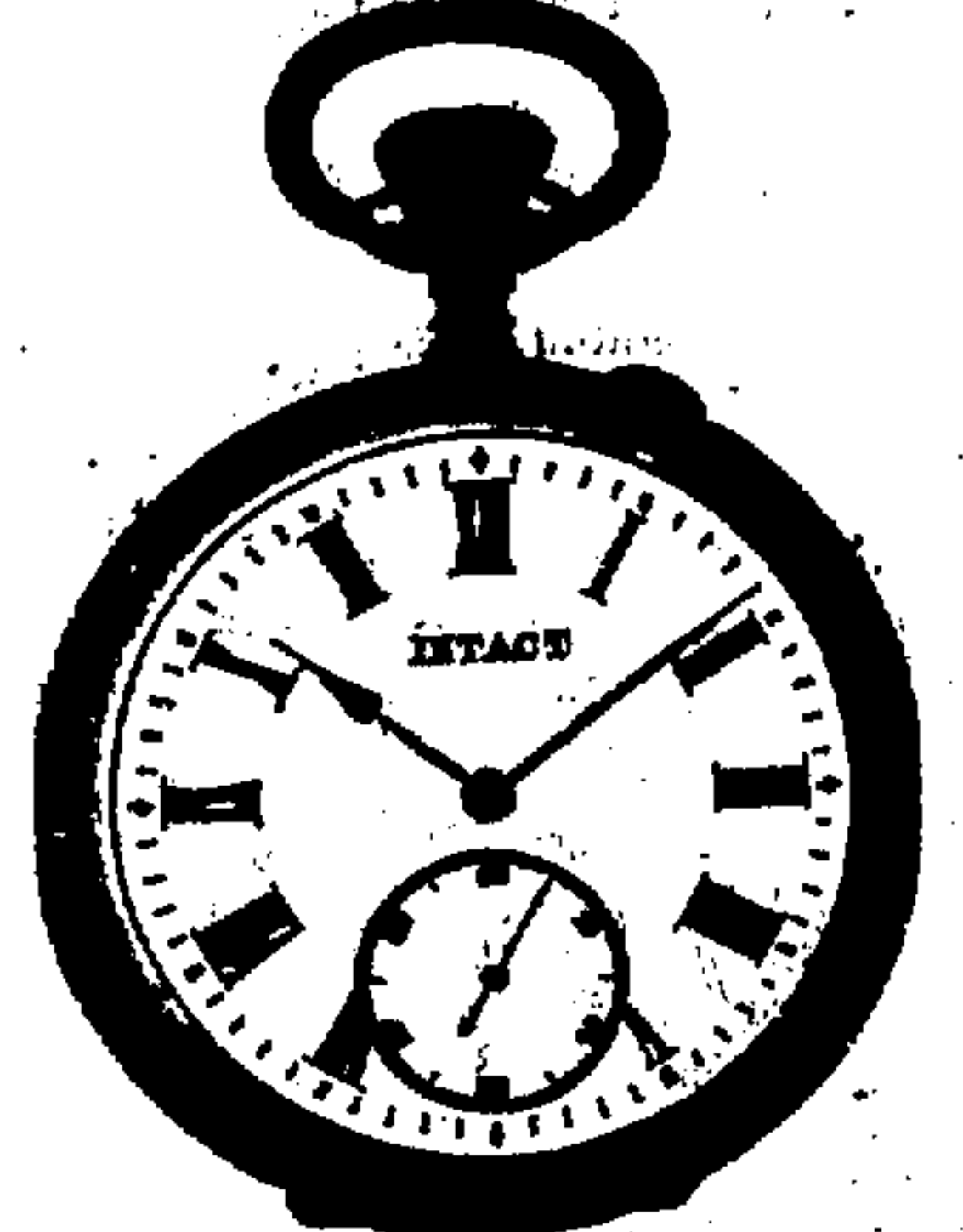
Täglich frisches wohlschmeckendes reines
KORNBROT

zu haben nur Via Verudella 11

Niederlage in der Stadt:
Frühstückstube J. Müller, Via Abbazia.
Echt nur mit K. B. 366

Wollen Sie eine genau gehende Uhr?

Schaffhausen, Intact, Zenith, Omega, Billodes, Moeri?



So kaufen Sie eine der hier angeführten Präzisionsuhren zu Originalfabrikpreisen bei **K. JORGO, Pola, Via Sorgia 21.** Für jede Uhr wird ständige schriftliche Garantie gestellt. Preisliste mit 1000 Abbildungen unentgeltlich und franko.

Am Monte Paradiso

neues Stadtviertel, sind mehrere Bauparzellen zu 4 Kronen per Quadratmeter zu verkaufen. Auskunft beim Eigentümer **Andreas Turak, Holzdepot, Via Siana, gegenüber dem Verpflegungsmagazin (Tramwayhaltestelle).** 81

Von fremden Ufern.
Roman von **Anny Wothe.**
Nachdruck verboten.
Copyright 1911 by Anny Wothe, Leipzig.

Raham neigte ihr Haupt leicht über die Mauer des alten portugiesischen Turmes, von dem sie weit, in dusterhüllter Ferne, Genta zu sehen meinte.

Auch Genta war ihr Ziel. Ob es wieder vergebens winkte? Raham drückte ihr heißes Gesicht in beide Hände.

Was sollte all die Schönheit, der magische Zauberschein um sie her? Sie wollte und konnte sich nicht daran erquiden.

Sie mußte immer nur an das eine denken, das sie hinaufgejagt hatte in die weite Welt, das ihr nicht Ruhe ließ bei Tag und bei Nacht.

Eine tiefe Antosigkeit war über Raham gekommen. Seitdem sie die Erscheinung des Rosalews im nächtlichen Lager des Fondats so erschreckt, hatte sie sich innerlich noch gar nicht wieder zurechtfinden können.

Und nun gestern wieder diese unerwartete Begegnung mit Falkenstein, Herbert Herrberg und Doktor Hoffstedt, die sie schon weit voraus glaubte.

Der Verdacht, die Expedition könnte hier vielleicht auf sie und Jte gewartet haben, quälte sie.

Fortschritt der Wissenschaft!

Die energischste Kur der Syphilis mittels des weltbekannten

„Jorubin Casile“.

N. Casile.

Hunderte ärztliche Zeugnisse bestätigen, daß die Zusammenziehung der Harnröhre, Prostatitis, Urethritis und Blasenkatarrhe mit den berühmten

„Casile-Konfekten“ (Pillen) vollständig ausgeheilt werden.

Die Casile-Konfekte verschaffen den Geschlechtsstellen ihren normalen Zustand und vermeiden den Gebrauch der äußerst gefährlichen Bougien, sie vertreiben und beruhigen sofort das Jucken und den Harndrang; sie sind die einzigen Mittel, welche auf radikale Weise die Zusammenziehung der Harnröhre (Prostatitis, Urethritis, Cistitis, Blasenkatarrhe, Blasengries, Blennorrhagieausflüsse) etc. ausheilen. Eine Schachtel dieser Casile-Konfekte kostet K 4.—.

Jorubin Casile, ausgezeichnetes, kräftigendes, antisyphilitisches, blutkühlendes Mittel, heilt vollkommen und radikal die Syphilis, Blutarmer, Impotenz, Bein-, Hüftnervenschmerzen, Adenitis, Hautflecke, Pollutionen, Samenfluß, Erythema, Unfruchtbarkeit, Neurasthenie, löst vollkommen die Harnsäure auf etc. Ein Fläschchen Jorubin Casile kostet K 3.50.

Die Casile-Injektionen heilen die weißen Flüsse, akute und chronische Katarrhe, Vaginitis, Urethritis, Endometritis, Vulvulbalanitis, Korrosionen des Gebärmutterhalses, Wunden etc. Ein Injektionsfläschchen kostet K 3.50.

Behufs näherer Aufklärungen wolle man sich gefälligst an die Apotheke Serravallo, Triest, zur Weiterbeförderung an Herrn N. Casile wenden, welcher Auskünfte gratis unter strengster Diskretion und postwendend erteilt. Die berühmten Casile-Medizinalien sind in allen größeren Apotheken erhältlich. In Pola: Apoth. Costantini, S. Policarpo; Apoth. Ulisse Polegrini und Apoth. Wassermann. 51

Der Rechtsanwalt
Dr. Lorenz Scaliar

eröffnete

die Kanzlei
in Pola

Viale Carrara 3 (Narodni Dom) 2. St.

Visitkarten

in großer Auswahl

empfiehlt die Buchdruckerei **Jos. Krmpotić, Piazza Carli 1.**

Zu verkaufen
verschiedene neue Möbeln

(komplette Zimmer oder einzelne Stüd.)
nur für 1 Monat zu Okkasionspreisen.
Depot Via Flanatica.
Für die Käufer anzufagen in Via Besenghi Nr. 6 von 9-12 a. m. und von 2-5 p. m.

58. Jahrgang. Das 58. Jahrgang.
Neueste über den Krieg
und hochinteressante
Lesestoff für Familie und Haus
bringt die **Wiener Oesterreichische**

Volks-Zeitung
150.000

Sie erscheint mit ihrer **Sokolau-**gabe in mehr als 7 Exemplaren und veröffentlicht jede Woche eine hochinteressante, illustrierte **Familien-Unterhaltungs-Beilage** welche **Novellen, Gedichte, Scherz, Sinnbrüche, ferner Artikel über Natur-, Länder- und Völkerkunde, Erziehung, Schach-Beitrag, neue Erfindungen, Prelerkatal mit wertvollen Gratia-Prämien** etc. enthält.

Täglich erscheinen viele **wichtige Neuigkeiten**

2 hochinteressante Romane, die allen neuen Abonnenten gratis nachgeliefert werden, ferner werden **hellere Wiener Scherz und Blaubereiten, gelegene Feuilletons und Humoresken** von hervorragenden und beliebten Schriftstellern, **Baren- und Wärfenberichte, die Abrechnung** aller Lose etc. veröffentlicht.

Interessanten und gelegener Lesestoff enthalten die **Spezial-Abteilungen:**
Gesundheitspflege, Frauen-Zeitung, land- und forstwirtschaftl. und pädagogische Rundschau.

Die **Abonnementpreise** betragen:
für tägliche Herausgabe (mit Beilagen) in Oesterreich-Ungarn u. Bosnien monatlich Kr. 3.70, vierteljährlich Kr. 7.50.
für zweimal wöchentliche Herausgabe der **Sams- und Donnerstags-Ausgaben** (mit Roman- und Familien-Beilagen in Buchform) auswärts
vierteljährlich Kr. 2.50, halbjährlich Kr. 5.00, ganzjährlich Kr. 11.—
für wöchentliche Herausgabe der **vierteljährlichen Sams- und Donnerstags-Ausgaben** (mit Roman- u. Familien-Beilagen in Buchform) auswärts (vierteljährlich Kr. 1.50, halbjährlich Kr. 3.00, ganzjährlich Kr. 7.15).

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit, auch auf die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines Monats an.

Probennummern gratis. Die Verwaltung der „Oester. Volks-Zeitung“, Wien I, Schulerstraße 16.

Kautschukstempel
liefert schnell und billig
Jos. Krmpotić : Pola

„Gestern, bei dem glanzvollen Empfangsabend des Gouverneurs, bei dem viele Europäer und vornehmliche Männer zugegen gewesen, war sie nicht losgeronnen von Falkenstein Anblick und von seinen seltsamen Worten. Wie Furcht vor ihm war es wieder in ihrer Seele aufgestiegen, Furcht, wie sie solche auch vor Herbert Herrberg empfand, und doch wieder anders.“

Die glühenden Augen Herrbergs hatten sie unaußgeleht, wie es ihr schien, in Spottlust verfolgt. Gesprochen hatte er kein Wort mit ihr, während er mit Jte Gruß und Händedruck getauscht.

Raham war schließlich froh gewesen, als sie es wagen konnte, ohne all zu unhöflich zu erscheinen, aufzubrechen. Sie hatte so viel von diesem Empfang gehofft. Sie hatte gemeint, hier im Hause des Kaisers doch vielleicht Gelegenheit zu finden, aus dem Munde irgendeines Europäers, der Jnd und Leute konnte, etwas zu hören, was sie vielleicht auf Aegels Spur führen könnte.

Aber mit wem sie auch sprach, wen sie auch ansprach, niemand hatte einen Grafen Schönborn gekannt.

Die Gräfin mußte es sich selber sagen, daß sie die Schwierigkeiten ihres Unternehmens weit unterschätzt hatte. Sie fühlte sich so müde, so entmutigt, so innerlich zerschlagen, daß sie am liebsten verzweifelt aufgeschrien hätte.

Sollte sie nun vielleicht entmutigt umkehren, sollte sie ihr Vorhaben aufgeben, da sie einseh, daß alles doch nutzlos war?

Nein, nimmermehr. Bis zu ihrem letzten Atemzuge wollte sie suchen. Gewißheit wollte sie, ob er tot, den sie geliebt, oder ob er sie verraten und betrogen. Wie sollte sie sonst vor ihrem Kinde bestehen, wenn es sie fragte: wo ist mein Vater?

Eine läche Röte stieg in Rahams Gesicht, stürmisch pochte ihr Blut, während sie hier hoch oben über der stillen, goldgetränkten Stadt sehnsüchtig in die Ferne schaute, die vielleicht den barg, den sie suchen mußte immer und en ig.

Da schreckten sie Schritte aus ihren Gedanken auf, und ehe sie es recht begriff, stand Falkenstein an ihrer Seite.

„Es war mir so“, sagte er, artig den Hut lästend, „als sähe ich Sie, gnädigste Gräfin, zum Wartturm hinauffleigen. Den Arch, der unten an der Treppe sitzt wie ein treuer Hund und mit Argusaugen den Weg hütet, bestätigte es mir. Sie können sich übrigens glücklich schätzen, den Arch als Dolmetscher zur Seite zu haben. Er ist gut und treu. Ich habe ihn schon oft mit mir weit in das Innere des Landes hinein genommen.“

„So gehe ich wohl nicht fehl, Baron von Falkenstein“, gab Raham zurück, sich mühsam zur Ruhe zwingend, „wenn wir den Arch

auch Ihrer Fürsorge verdanken wie die Nachtwachen und Rissen im Fondat?“

Das braune Gesicht Falkenstein wurde ganz rot.

„So hat der alte Schwäger, der Kaufmann im Fondat, doch geplaudert“, lächelte er. „Ich bitte um Verzeihung, Frau Gräfin, daß ich so lähn war, aber ich tat nur meine Pflicht einer deutschen Landständin gegenüber.“

Raham atmete auf. Also es war nichts Persönliches, das ihn leitete. Gott sei Dank, nun konnte sie doch wieder freier atmen.

„Ich glaube gar nicht, Baron“, sagte sie leichtlich, „daß auch Ihr Weg Sie nach Tetuan führt, und ich war erstaunt, Sie hier zu finden.“

„Wir werden mit unserer Expedition doch einen großen Teil nennenswerter Städte Marokkos berühren, und Tetuan war ein Hauptpunkt für uns.“

Raham mochte nicht weiterfragen, darum schwieg sie und sah mit großen Augen in die Weite.

In der Ferne über dem blauen Wasser schwebten goldbrote Wolken am Himmel, von tiefen violetten Linien durchzogen, und dazwischen leuchtete hier und da aus dem lila- und golddurchwirkten Wolkenmeer ein süd smaragdblaues Himmels von unsagbar herrlicher Farbentiefe wie ein tröstliches Gottesauge hervor.

(Fortsetzung folgt.)